

gellt jäh durch die Erinnerung
ein lauter, wilder Jammer!
Ein nie verglomm'nes Weh entfacht
so manchem diese stille Nacht,
dem alles, was er träumte,
zerschäumte.

7. Und ewig Kampf und ewig Streit
mit Leiden und Gefahren,
mit Elend, Krankheit, Lug und Trug
seit tausend, tausend Jahren!
Und war's ein Jahr des Glücks vielleicht,
so hat's uns doch das Haar gebleicht,
so ist es doch verronnen —
zerronnen —

8. Wir kämpfen mit der Nagerin,
der Zeit, der nimmermüden.
Still! war mir's doch, als ob zur Lust
von fern Gesänge lüden —
Fürwahr: ein leises Kling und Klang!
Zum Mund mit Jubel und Gesang
den Trank von Glut und Leben
sie heben!

9. Ja! Eine Freudentonne glüht
inmitten wilden Krieges:
in allen edlen Herzen ist's
die Zuversicht des Sieges!
Doch wo das Schwert, das ihn erwirbt,
das jeden Höllegeist verdirbt?
Wo glänzt die blanke Wehre,
die hehre?

10. Nun Mitternacht! — Da ließ ich weit
die Glocke donnernd schwingen,
und meine Seele schrie hinein
mit Beben und mit Klängen:
sie soll uns Schwert des Lichtes sein,
die reine Siegerin allein
in Nacht- und Sturmgetriebe:
die Liebe!